

Anmerkungen über die Bienenzucht

Autor(en): **Tscharner, N.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt**

Band (Jahr): **5 (1764)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-386624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss


Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Anmerkungen

über die

Bienenzucht


 Damit die werkzeuge der Landwirthschaft gemeinnützig werden, müssen sie einfach und wohlfeil seyn; deswegen hab ich bey einrichtung meines Bienenstaates den runden körben mit gewölbten deckeln von stroh den vorzug gegeben. Es waren mir verschiedene neue erfindungen und sinnreiche anstalten, auch gestelle und häuser bekannt, die ich meist in Hrn. von Tavells garten, mit verschiedenem erfolge ausgeführt, gesehn hatte. Ich blieb aber bey dem gebrauche meiner alten körbe, weil ich die Bienenzucht als ein mehr vortheilhafte als künstliche sache gern im lande möchte gemein gemacht wissen. Doch fand ich an meinen körben nachfolgende fehler:

1. Sind sie für das erste jahr zu groß, und für die folgenden zu klein. Zu ende des maymonats im zwenten jahre war der korb, den ich im ersten nie angreiffe, ganz angefüllt; die Bienen

Hatten nicht mehr raum, und fast der ganze Schwarm hängte sich in einen zapfen vor das flugloch, und brachte, mit seinem vorrath zufrieden, seine zeit im müßiggange zu; diesem halbe ich geschwinde, ich gab demselben einen untersatz; sobald dieses von natur emsige thier raum hatte, fieng es an wieder zu arbeiten.

2. Die Bienen arbeiteten unermüdet fort bis im herbstmonate. Indem wir in dieser gegend gewohnt sind, ihnen den Honig zu rauben, da fand ich in den körben einen neuen nachtheil; wenn ich mit meinen Bienen ihre erndte theilen wollte, so schnitte ich, je nach seiner stärke, den 4ten oder 3ten theil von den tafeln aus, mit diesen tafeln aber nahm ich in gleichem verhältnisse soviel von den brutwaaben, die stets zu unterst im stoß sich befinden, zum größten nachtheile des schwarmes, und zu meinem eigenen schaden. Auf eine andre weise läßt es sich nicht thun. Wollte ich den untersatz abnehmen, so kriegte ich gar nichts als die brutwaaben, und mußte alle tafeln durchschneiden, der Honig floß sodenn aus, und alle Bienen, auf die er traufte, mußten ihr leben lassen.

3. Die körbe müssen auf diese art so lange dauern, als der schwarm lebt; sind nun solche nicht an einem gar trockenen orte, so schimmeln sie leicht, und der schwarm verdirbt. Die schwärme aber in einen andern korb zu versetzen, scheint mir, nach eigener erfahrung, so leicht nicht, als man es vorzieht. Ich war also darauf bedacht die körbe kleiner, zum ausnehmen des Honigs bequemer zu machen,

machen, und so einzurichten, daß man statt eines untersazes einen zweytenkorb darsetzen, und den obern im herbste wegnehmen könne; so würde, dachte ich, allen diesen nachtheilen geholfen.

Der junge schwarm könnte denselben im ersten jahre anfüllen, denn die Bienen arbeiten lieber und geschwinder in einem kleinern korbe, den sie anzufüllen hoffnung haben, als in einem grossen, dessen raum sie entsetzt; und bleiben eher feste. Im zweyten jahre würden sie den untergeschobenen auch anfüllen, und der obere blieb sodenn der raub des besizers.

Auf diese weise würde den brutwaaben geschonet werden, die in dem untern sicher geblieben, und dem töden und der verwüstung des stoßes durch das ausschneiden vorgebogen seyn.

Die körbe würden jährlich erneuert.

Ich war eben mit diesem vorschlage beschäftigt, als ich im ersten theile der Abhandlungen der Ges. des Landbaues von Bretagne die nachricht von den Schottländischen körben zu lesen erhielt, welche mir alle die gesuchte vorthelle zu verbinden schienen. Ich ließ daher sogleich einige verfertigen. Solche bestehn aus einem korbe von stroh geflochten, gleich den unsern, doch ohne defel; man sollte sie mit einem brett zudecken, und solches mit einem steine beladen. Ich folgte der vorschrift, doch so, daß ich die körbe in alle wege kleiner machen ließ; eine vorricht die andre liebhaber der Bienenzucht nicht beobachtet haben. Zur nachahmung ausländischer stöcke, ist in unserm lande die

sommerzeit kurz, und in unsern fetten wiesen die weide für die Bienen nicht so reich, wie in wärmern gegenden. Ich ließ deswegen meine körbe nicht geräumter machen, als daß sie in der höhe 6. zölle, im durchschnitte 12. zölle hohl waren. Diese bevölkerte ich mit jungen Imben; im folgenden frühling setzte ich ihnen einen zweiten korb unter; denn die natur der Bienen zeigt uns, daß sie lieber nieder sich arbeiten, und die erfahrungen der Frau Vikat bestätigen darinn die meinigen. Als ich aber im herbst meine körbe voneinander schnittte, so fand ich die nachtheile, die ich schon bey der abhandlung dieser scharfsichtigen beobachterin angemerkt hatte, ich mußte die tafeln in die quer durchschneiden; der untre theil, den die Bienen fortsetzen sollten, fiel zusammen, und erdrückte ihrer eine menge; der ausgeronnene Honigsaft erstelte viele, indem er sie bekleibte, daß sie weder ausfliegen noch arbeiten konnten; das einzele, das mir übrig blieb, war dieses, daß ich durch einen zweiten, der mit einem durchbohrten brette bedekt war, so daß die tafeln nicht in denselben herunterfallen konnten, diesen untersetzte, und denen noch übrigen Bienen raum machte. Durch diese vorsorge hab ich auch die stärkern schwärme erhalten.

Dieser zufall brachte mich auf den gedanken, ähnliche körbe mit flachen deckeln, und mit einem loch in der mitte so von $1\frac{1}{2}$ zoll im durchschnitte, machen zu lassen. Wenige monate hernach hatte ich das vergnügen aus dem 2ten theile der abhandlungen von Bretagne zu ersehen, daß Hr. de la Bourdannayr, der an den körben des Hrn. Ge-
lieu

lieu den gleichen nachtheil gefunden, demselben auf gleiche weise geholfen hat.

Diese körbe, die sehr einfach und wohlfeil sind, haben dadurch alle vorgeseuchte vorthelle erhalten; die angegebene größe ist für einen mittelmäßigen schwarm eben geschickt. In dem ersten jahre füllen die Bienen solchen an, und dieser vorraht ist zu ihrem unterhalte zureichend. Im gleichen herbst gebe ich ihnen den zweiten untersatz; nachdem dieser gleich dem ersten angefüllt ist, so nehme ich in dem folgenden jahre den obern korb, ohne die Bienen in ihrer arbeit zu stören, ohne mord und verwüstung, und ohne nachtheil der brut, weg. Nur muß ich die Bienen, die in demselben sind, ausjagen; dieses geschieht mit einer borste, mit welcher ich an die wände des umgekehrten korbes schlage, worauf solche häufig zwischen den tafeln durch, die ihre strassen sind, dem lärm zuweilen; und wie ich solche, je nachdem sie erscheinen, wegborste, so fliegen sie schnell dem andern korbe, den ich nicht von seiner stelle wegrüke, zu; dieses ist in wenigen minuten geschehn, und den folgenden tag arbeiten sie wie vorher *).

Ein solcher korb, der ganz voll ist, enthält in 8. tafeln 10. bis 11. lb. wachs und Honig. Frau Bilat schreibt, einer ihrer stöcke habe in einem jahre 37. lb. abgegeben, das wäre 4. mal soviel als die meinen; ich glaube aber aus folgenden erfahrungen, es müsse in demselben mehr als ein schwarm gewohnt haben. Die

*) Dieses könnte auch durch das räuchern erhalten werden.

Die erfahrungen in diesem stücke der wirthschaft, können den liebhabern der Bienenzucht nicht gleichgültig seyn.

Im frühjahre 1764. im anfange des aprills, nahm ich mir vor, drey Bienenschwärme, die seit dreyen jahren keine jungen ausgestossen hatten, und deren körbe groß, alt und in schlechtem stande waren, in neue körbe zu versetzen. Diese waren aufs wenigste 8. jahre alt. Ich verkehrte die drey körbe, und setzte neue über dieselben, so, daß die fluglöcher auf einander zu stehn kamen. Meine Imben lehrten sich an diese veränderung nicht, waren emsig und trugen stark ein. Zu ende des maymonats, glaubte ich, dieselben sollten sich an die neue wohnung gewöhnet, und im neuen körbe vorrathes genug haben, so daß ich mich anschickte, den untern ältern zu rauben. Ich suchte den schwersten aus; als ich aber denselben abheben wollte, so fand sich, daß beyde angefüllt waren, und die tafeln von einem ende an das andre reichten, die körbe auch sowohl verbunden hatten, daß ich solche mit einem zugmesser von einander schneiden mußte; weil beyde mit Bienen angefüllt waren, so setzte ich jeden auf einen neuenkorb, um zu sehen, welchen die Bienen selbst wählen, und welchen sie mir überlassen würden; allein sie blieben in beyden einiche tage stille, hernach fiengen sie zu fliegen und zu arbeiten an, und aus einem stöcke erhielt ich zween. Bierzehn tage hernach versuchte ich es mit dem gleichen erfolge, mit den beyden andern, so daß ich anstatt drey, sechs erhielt. Diese haben nun sint dreyen monaten stark zugenommen.

zugenommen. Der erste aus dem neuen Korbe hat auch einen jungen Schwarm ausgestossen, der aber sehr schwach war, und den gleichen Tag in den Mutterkorb zurückgeflogen ist. Wenige Tage hernach theilte ich in einem andern Bienenhause auch einen Stoß, den ich gleich jenen im Frühling aufgesetzt hatte, und erhielt zweien von einem, welche beide vor wenigen Tagen aufgehoben, stark und reich erfunden worden. Dieser Winter wird die Probe prüfen; blieben die Stöcke, wie ich es hoffe, gut, so ist diese Entdeckung für die Bienenzucht nicht gering zu schätzen, indem sich der Landwirth auf solche Weise seiner jungen Bienen versichert, von denen aufs wenigste die Hälfte verlohren geht, wenn man solche Schwärmen läßt.

Die Vortheile dieser Bienenkörbe sind folgende:

1. Sie kosten wenig, und sind einfach, auch dauerhafter als alle andre von Holz, Glas &c. *)
2. Sie sind klein, aber sie können nach Nothdurft und Belieben zu allen Zeiten, ohne Nachtheile des Stoßes, durch das Untersetzen vergrößert werden.
3. Zum Ausnehmen des Honigs vorzüglich geschickt, indem ohne die Bienen zu stören, und ohne Schaden der Brut, der Landwirth seine Beute nehmen kan.
4. Will man den dem Schwärmen zuvorkommen,
so

*) Der Frau Diklat ihre, obschon einfacher als des Hrn. Platteau, scheinen mir für das Landvolk den gleichen Nachtheil zu haben.

126 Anmerkungen über die Bienenzucht.

so darf man nur durch zureichende untersätze den Bienen raum geben. Ich bin versichert, daß der mangel des raumes allein solche zu schwärmen nöthigt. Ein aufmerksamer besitzer wird leicht zur flugzeit erkennen, ob in seinem stoke von zween oder drey auffätzen, mehr als ein schwarm arbeitet; sobald er es merket, theilt er seinen stof in zween, giebt solchem neue untersätze; in drey bis vier tagen wird sich zeigen, ob er sich betrogen hat; denn ist nur ein schwarm vorhanden, so werden sich die Bienen gleich wieder zusamenthun.

Kersaz den 31. augustm. 1764.

N. E. Tscharner.



Register